Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 36 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 6. September 1929. 10. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 3. September 1929.

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.—	zł
Bank Związku I. Em. (100 zł)	—.—	zł
Bank Polski-Akt. (100 zł)	164.—	zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)	—.—	zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	38.—	zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.—	zł
Goplana I.—II. Em. (10 zł)	—.—	zł
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.—	zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.—	zł
Luban, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł)	—.—	zł
C. Hartwig I. zł-Em. (50 zł)	—.—	zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	—.—	zł
Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)	—.—	zł
Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.—	zł
Unia I.—III. Em. (100 zł)	—.—	zł
Akwawit (250 zł)	—.—	zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr. 2. 9.	40.—	%
4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.—	%
6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. p. dz.	23.—	zł
8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. p. 1 Doll.	95.50	%
5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	57.—	z.

Kurse an der Warschauer Börse vom 3. September 1929.

10% Eisenbahnanl.	102.50 %
5% Konvertier.-Anl.	49.50—50.50 %
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	83.— %
100 franz. Franken = zł	34.89.25
100 österr. Schilling = zł	125.56
1 Dollar = zł	8.90
1 Pfd. Sterl. = zł	43.23½
100 schw. Franken = zł	171.61½
100 holl. Guld. = zł	357.51
100 tsch. Kr. = zł	26.39½

Diskontsatz der Bank Polski 9%

Kurse an der Danziger Börse vom 3. Septembet 1929.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.156
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.—¼
100 Złoty = Danziger Gulden	57.85

Kurse an der Berliner Börse vom 3. September 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.33
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.84
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.368
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.10
Dollar = dtsch. Mark	4.202
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90.000 dtsch. Mk.	265.00
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	11.25
Ostbank-Aktien	106.50%
Oberschles. Kokswerke	107.25%
Oberschles. Eisenbahnbedarf	86.—%
Laura-Hütte	65.—%
Hohenlohe-Werke	93.—%

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(27. 8.)	8.90	(27. 8.)	171.66
(28. 8.)	8.90	(28. 8.)	171.66
(29. 8.)	8.90	(29. 8.)	171.64
(30. 8.)	8.90	(30. 8.)	171.61
(2. 9.)	8.90	(2. 9.)	171.60
(3. 9.)	8.90	(3. 9.)	171.615

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(27. 8.)	8.915
(28. 8.)	8.915
(29. 8.)	8.915
(30. 8.)	8.915
(2. 9.)	8.915
(3. 9.)	8.915

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Zabno. Versammlung am Sonnabend, dem 7. 9., nachm. 5 Uhr bei Reich in Sowinki. Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirt Bußmann über Herbstbestellung.

Landw. Verein Pudewitz. Versammlung am Sonntag, dem 8. 9., nachm. 4 Uhr bei Loppe. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung und Verwendung guten Saatgetreides.

Landw. Verein Wreschen. Versammlung Montag, den 9. 9., nachm. 5½ Uhr im Hotel Haenisch. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über „Zeitgemäße Bodenbearbeitung und Herbstbestellung“.

Bauernverein Podwegierki und Umgegend. Versammlung Mittwoch, den 11. 9., nachm. 6¼ Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung.

Landw. Verein Kosten. Versammlung am 14. 9., abends 7½ Uhr, bei Wetzler. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Chudzinski über Herbstbestellung.

Landw. Verein Latalice. Versammlung Sonntag, den 15. 9., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Latalice. Vortrag über Herbstbestellung.

Der Landw. Verein Książ veranstaltet am Sonnabend, dem 7. 9., sein diesjähriges Sommervergnügen im Saale von Bulinski in Książ. Beginn abends 7 Uhr. Die Mitglieder nebst Angehörigen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Sprechstunden:
Wreschen: Donnerstag, den 12. und 26. 9., bei Haenisch.
Kurnik: Donnerstag, den 19. 9., bei Brückner.

Hoene.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Duschnik. Versammlung Freitag, den 6. 9., nachm. ½3 Uhr bei Brie. Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirts Chudzinski über Herbstbestellung.

Landw. Verein Lubowo. Versammlung Sonnabend, den 7. 9., abends 7 Uhr im alten Gasthaus Pritz. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung. Ein Herr des Verbandes Deutscher Genossenschaften wird über Gründung einer Spar- und Darlehenskasse sprechen.

Landw. Verein Chmielinko. Versammlung Sonntag, den 8. 9., nachm. 2 Uhr bei Neumann in Chmielinko. Vortrag über Herbstbestellung. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. Recht zahlreiches Erscheinen auch der Angehörigen dringend erwünscht.

Landw. Verein Mechnatsch. Versammlung Sonntag, den 8. 9., abends 7 Uhr bei Paschke in Mechnatsch. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann über das Thema: „Herbstbestellung“.

Landw. Verein Kupferhammer. Versammlung Montag, den 2. 9., abends 7 Uhr bei Riemer in Kupferhammer. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann über Herbstbestellung.

Besprechung über ein abzuhaltendes Sommervergnügen.

Landw. Verein Opalenica. Versammlung Sonnabend, den 7. 9., nachm. 5 Uhr bei Bonja in Opalenica. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Zern über Herbstbestellung.

Der Landw. Verein Neutomischel beabsichtigt einen Kochkursus abzuhalten. Meldungen bis zum 15. 9. erbeten an Herrn Gärtnereibesitzer Maennel-Neutomischel.

Der Landw. Verein Friedenhorst beabsichtigt, einen Kochkursus zu veranstalten. Meldungen sind bis zum 15. 9. erbeten an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Kutzner-Sękowo.

Sprechstunden:

Neutomischel: Donnerstag, den 5., 12., 19. und 26. 9., bei Kern.
Zirke: Montag, den 23. 9., bei Heinzel.
Birnbaum: Dienstag, den 24. 9., von 9—11 Uhr im Kurhaus.
Pinne: Mittwoch, den 25. 9., in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Rosen.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage:

Naklo: am Freitag, dem 6. 9., von 11—3 Uhr bei Heller.
Białośliwie: am Montag, dem 9. 9., von 12.30 bis 5 Uhr im Lokal Oehlke.
Mrocza: am Donnerstag, dem 12. 9., von 12 bis 5 Uhr im Lokal Schillert.
Wysoka: am Sonnabend, dem 14. 9., von 10 bis 3 Uhr im Lokal Wolfram.

Bezirk Rogasen.

Landw. Kreisverein Czarnikau. Versammlung am 31. 8. mittags 12 Uhr im Brauereigarten. Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirts Zern über Herbstbestellung.

Landw. Verein Budzin. Versammlung am 2. 9. nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal.

Landw. Verein Schmilau. Versammlung am 3. 9. nachm. 6 Uhr bei Jezierski.

Bauernverein Mur.-Goslin. Versammlung am 4. 9. nachm. ½5 Uhr bei Zurek.

Redner in diesen 3 Versammlungen Herr Dipl.-Landw. Zern.

Landw. Verein Obornik. Versammlung am 5. 9. vorm. ½11 Uhr bei Werner. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über Herbstbestellung.

Landw. Verein Niewiemko-Wyszynki. Versammlung 15. 9. nachm. 3 Uhr bei Frau Kienitz. Vortrag des Herr Ing. agr. Karzel über Herbstbestellung.

Bauernverein Buschdorf. Sonntag, den 15. 9., nachm. 3 Uhr Erntefest.

Bezirk Gnesen.

Bauernverein Markstädt (Mieścisko). Versammlung am Sonnabend, d. 7. 9., um 15 Uhr im Gasthaus Pieczynski in Markstädt mit einem Vortrag des Herrn Gartenbau-Direktor Reissert über Obstbau. Von vorm. 10 Uhr an Besichtigung der Gärten der Herren Gohlke, Bloch und Pieczynski-Markstädt.

Kreisbauernverein Wongrowitz. Versammlung am Donnerstag, dem 12. 9., vorm. 10.30 Uhr im Hotel Schostag. Herr Landwirtschaftsassessor Keilholz-Stettin hält einen Vortrag über „Pflanzenkrankheiten und ihre Bekämpfung". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Bauernverein Popowo Kirchlich (Popowo Kośc.). Versammlung am Freitag, dem 13. 9., um 15 Uhr mit einem Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert über: „Was lehrt der harte Frost in unseren Gärten", mit gleichzeitiger Besichtigung des Gartens des Herrn Brauch-Podlaskie Wyś. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen auch der Frauen wird gebeten.

Bauernverein Golantsch. Der Darlehnskassenverein Morakowo veranstaltet am Sonntag, dem 8. 9., im Garten des Herrn Dinkelmann in Morakowo ein Erntefest, wozu der Bauernverein Golantsch hiermit herzlichst eingeladen wird. Beginn nachmittags 2 Uhr.

Bauernverein Dornbrunn-Ritscherheim (Dąbrowa Miedzylesie). Ab Anfang November findet in Dornbrunn ein Kochkursus statt. Einige Anmeldungen hierfür können noch beim Schriftführer des Vereins, Herrn Würtz-Dąbrowa, entgegengenommen werden.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

in Pleschen am Montag, dem 9., bei Wentzel;
in Krotoschin am Freitag, dem 13., bei Pachale.

Verein Bralin. Versammlung am Freitag, dem 6., abends 6 Uhr bei Pizonka in Perzów.

Verein Hellefeld. Versammlung am Sonnabend, dem 7., abends 6 Uhr bei Reschke.

Verein Lipowiec. Versammlung am Sonntag, dem 8., nachm. 5 Uhr bei Neumann in Koschmin.

Verein Guminitz. Versammlung am Montag, dem 9., abends 6 Uhr bei Weigelt.

Verein Siebenwald. Versammlung am Dienstag, dem 10., abends 6 Uhr bei Frau Reimann.

Verein Przemysławki (Glücksburg). Versammlung am Mittwoch, dem 11., abends 6 Uhr im Gasthause zu Wojciechowo.

Verein Langenfeld. Versammlung am Donnerstag, dem 12., nachm. 1 Uhr bei Berger in Langenfeld.

Verein Wilscha. Versammlung am Freitag, dem 13., abends 6 Uhr bei Haupt in Grünau.

Redner in vorstehenden acht Versammlungen Herr Rittergutspächter Kuhnt-Rawitsch. Thema: „Kartoffel- und Rübenernte und Lagerung. Herbstbestellung usw."

Verein Kobylin. Am Sonntag, dem 8., feiert der Verein wie alljährlich im Taubnerschen Garten sein Sommerfest und ladet sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine, hierzu freundlichst ein.

Am Sonntag, dem 15., nachm. 2 Uhr bei Taubner in Kobylin Versammlung. Vortrag von Herrn Landwirtschaftsassessor Keilholz-Stettin über: „Pflanzenkrankheiten und ihre Bekämpfung".

Verein Latowitz. Versammlung am Montag, dem 16., abends 6½ Uhr im Konfirmandenzimmer in Latowitz.

Verein Deutschdorf. Versammlung am Dienstag, dem 17., abends 6½ Uhr bei Knappe.

Verein Honig. Versammlung am Mittwoch, dem 18., nachm. 5 Uhr bei Herrn August Smolny in Honig.

Verein Schwarzwald. Versammlung am Mittwoch, dem 18., abends 8 Uhr im Konfirmandensaal in Schwarzwald.

Verein Adelnau. Versammlung am Donnerstag, dem 19., abends 6 Uhr bei Stekiel in Garki.

Verein Grandorf. Versammlung am Freitag, dem 20., abends 6 Uhr bei Frau Günther.

Redner in vorstehenden sechs Versammlungen Herr Diplom-Landwirt Bußmann-Klecko. Thema: „Herbstbestellung".

Landw. Verein Latalice. Versammlung Sonntag, den 15. 9. abends 6 Uhr bei Raimund Mark. Vortrag über „Herbstbestellung".

Verein Eichdorf. Versammlung am Sonntag, dem 22., nachmittags 2 Uhr bei Fischer in Rothendorf. Vortrag über „Herbstbestellung" von Herrn Diplom-Landwirt Binder.

Verein Deutsch-Koschmin. Versammlung am Sonntag, dem 22., nachm. 5½ Uhr bei Liebeck. Vortrag über „Herbstbestellung" von Herrn Diplom-Landwirt Binder.

Verein Raschkow. Versammlung am Montag, dem 23., abends 6 Uhr im Hotel Polski in Raschkow. Vortrag über „Herbstbestellung".

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: in Wollstein am 13. und 27. 9.
in Rawitsch am 6. und 20. 9.

Kreisverein Wollstein. Versammlung am 7. September um ½12 Uhr bei Frau Fischer in Wollstein. Aussprache über die Anfertigung der Waldbewirtschaftungspläne in Anwesenheit eines Sachverständigen. Hierzu werden alle deutschen Landwirte des Kreises freundlichst eingeladen, welche vom Starostwo die Aufforderung bekommen haben, solche Pläne bis zum 1. 10. einzureichen. Teilnehmen können jedoch nur unsere Mitglieder, welche sich durch ihre Mitgliedskarte ausweisen müssen, und diejenigen deutschen Landwirte, welche vorher ihren Beitritt bei Herrn Bäckermeister Günther-Wollstein angemeldet haben. Katasterauszüge sind möglichst mitzubringen.

Ortsverein Jutroschin. Versammlung am 8. 9. mittags 12 Uhr bei Stenzel. Vortrag über Herbstbestellung, Bestellung von Saatgut, geschäftliche Mitteilungen.

Ortsverein Bojanowo. Versammlung am 8. 9. nachmittags 4½ Uhr im Vereinshaus. Vortrag über Herbstbestellung, Bestellung von Saatgut und geschäftliche Mitteilungen. Veranstaltung eines Haushaltungskursus.

Bezirksverein Lissa. Versammlung am Montag, dem 9. 9., nachmittags 4 Uhr im Gemeindehaus. Vortrag von Herrn Dr. Krause-Bromberg über die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten, Beizen des Saatgetreides und Ergebnisse der Kartoffelbesichtigungen in den letzten Jahren.

Ortsverein Wulsch. Versammlung am 11. 9. nachmittags 5 Uhr bei Langner. Vortrag über Herbstbestellung. Bestellung von Saatgut. Veranstaltung eines Haushaltungskursus. Geschäftliche Mitteilungen.

Ortsverein Reisen. Versammlung am 15. 9. vormittags 11½ Uhr im Vereinslokal. Vortrag von Herrn Kuhnt-Rawitsch über Herbstbestellung. Bestellung von Saatgut. Geschäftliche Mitteilungen. Neuwahl einiger Vertrauensleute.

Ortsverein Feuerstein. Versammlung am 15. 9. nachmittags ½5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag von Herrn Kuhnt-Rawitsch über Herbstbestellung, Bestellung von Saatgut. Veranstaltung eines Haushaltungskursus und geschäftliche Mitteilungen.

Bezirk Hohensalza.

Verein Orchowo. Versammlung am Montag, dem 9. September, nachmittags 2½ Uhr im Gasthause in Orchowo. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsassessor Keilholz über „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Der Landw. Verein Procyn, Gębice, Dziewierzno ist zu dieser Sitzung eingeladen.

Verein Mogilno. Versammlung am Dienstag, dem 10. September, vormittags 10½ Uhr im Hotel Monopol (fr. Deutsches Vereinshaus) in Mogilno. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsassessors Keilholz über „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Die Landw. Vereine Dąbrowa und Wszedzyn sind dazu eingeladen.

Verein Barcin. Versammlung am Dienstag, dem 10. September, nachmittags 5 Uhr bei Klettke in Barcin. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsassessors Keilholz über „Landwirtschaftliche Tagesfragen".

Verein Radlowo. Versammlung am Mittwoch, dem 11. September, mittags 1 Uhr bei Kadow. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsassessors Keilholz über „Landwirtschaftliche Tagesfragen".

Verein Wonorze und Umgegend. Versammlung am Mittwoch, dem 11. September, nachmittags 6 Uhr bei Steinbart in Szpital. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsassessors Keilholz über „Landwirtschaftliche Tagesfragen".

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Mocheln. Am Sonnabend, dem 14. September, nachmittags 7 Uhr findet im Gasthause Joachimczak, Mochle, ein Vereins-Erntefest statt. 1. Begrüßungsansprache. 2. Humoristische Vorträge und Rezitationen von Herrn Damaschke, Bromberg. 3. Tanz. Die Mitglieder der anderen Vereine und Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.** J. V.: Schielke.

Voranzeige.

Der Landw. Verein Fordon veranstaltet Mitte Oktober wiederum in Bromberg (Bydgoszcz) einen Obstmarkt. Die Anlieferung des Obstes erfolgt ausschließlich nur in Obsteinheitskisten, welche die bekannte Firma Medzeg in Fordon n. Wisłą für alle Mitglieder der W. L. G., der Genossenschaften, Ein- und Verkaufsvereine, Spar- und Darlehnskassen herstellt.

In einem Packungskursus werden die Mitglieder über die Ausführungen praktisch unterrichtet.

Der Verkauf des Obstes findet in fertig gepackten Einheitskisten und nach Musterproben statt.

Weitere Bekanntgaben erfolgen hierüber später!

Welage, Gartenbau-Abteilung.

Mitglieder! Bestellt Obsteinheitskisten.

Der Fabrikbesitzer A. Medzeg in Fordon n. Wisłą liefert für alle W. L. G.-Mitglieder, für Genossenschaften, Ein- und Verkaufsvereine, Spar- und Darlehnskassen, Obsteinheitskisten.

Die vorgeschriebenen Obstversand-Einheitskisten werden zu Ausnahmepreisen

zu	10 Pfd.	25 Pfd.	50 Pfd. Inhalt
pro Stück	1.40	1.75	3.— Złoty

ab Werk Fordon bei netto Kasse berechnet.

Wir bitten, das günstige Angebot zu benutzen, um sich die Kisten zu sichern und zu bestellen.

Obst-Verpackungskursus

für den Landw. Verein Fordon und für die nächstliegenden Nachbarvereine am Sonntag, dem 22. September 1929, pünktlich um 3 Uhr bei Frau Krüger in Fordon, veranstaltet durch die W. L. G., mit praktischen Vorführungen nebst entsprechenden Vortrag und Erläuterungen von Herrn Gartenbau-Direktor Reissert für die Abhaltung der Obstmärkte!

Zu diesen durch die Gartenbau-Abteilung der W. L. G. praktisch vorgeführten Musterpackungen sind die verehrlichen Hausfrauen und deren Töchter besonders hiermit zur Mithilfe und Erlernung herzlichst eingeladen.

Schluß des Kursus ½6 Uhr.

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung der landwirtschaftlichen Lehrlinge findet Ende September statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine 2jährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und eventl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **15. September** d. Js. schriftlich bei der **WLG, Poznań, Piekary 16/17,** erfolgt sein.

Landwirtschaftliche Winterschule Birnbaum.

Beginn der Aufnahme 1929/30 am 15. Oktober, des Unterrichts am 4. November um 8 Uhr früh.

Näheres zu erfragen bei Welage, Abteilung Lehrgänge — Poznań, Piekary 16/17.

Landwirtschaftliche Winterschulen.

Da immer wieder Anfragen bezüglich Eröffnung deutschsprachiger Landwirtschaftlicher Winterschulen bei uns eingehen, teilen wir mit, daß der Schulbeginn in den Landwirtschaftlichen Winterschulen voraussichtlich am 4. November stattfinden wird. Anmeldungen sind direkt an die zuständige Schulleitung zu richten. Die Anschriften der Schulen lauten:

1. Szkoła Rolnicza Niemiecka — Środa (besteht aus Unter- und Oberklasse);
2. Szkoła Rolnicza Oddział Niemiecki — Wolsztyn (hat nur Unterklasse);
3. für die Winterschule in Birnbaum: Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. Lehrgänge — Poznań, Piekary 16/17.

Welage, Abt. Lehrgänge.

Landwirte, besichtigt den Stand Eurer Organisation auf der Landes-Ausstellung!

Wir machen alle deutschen Landwirte darauf aufmerksam, gelegentlich des Besuches der Landes-Ausstellung nicht zu versäumen, auch den Stand der Welage zu besichtigen. In diesem Stand wird an anschaulichen Tafeln und bildlichen Darstellungen gezeigt, wie die Welage arbeitet und welchen Nutzen sie ihren Mitgliedern bringt. Aufgabe eines jeden Mitgliedes der Welage müßte sein, unter den Nichtmitgliedern für seine Berufsorganisation zu werben. Dieser Werbearbeit soll auch unser Stand auf der Landes-Ausstellung dienen. Unser Stand befindet sich auf dem Terrain E (Gelände der Landwirtschaftlichen Ausstellung) im Pavillon für Landwirtschaftliche Organisationen (Organizacje Rolnicze)

Reit- und Fahrturnier in Zalesie.

Nachstehend werden die Ergebnisse des Reit- und Fahrturniers Zalesie am 1. September 1929 auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn von Rost, Zalesie, bekannt gegeben.

I. Zuchtmaterialsprüfung.

Stuten, dreijährig und älter.

1. von Rost-Zalesie, 8jähr. braune Stute „Tresse", von Trentino-Tanne; Züchter: Besitzer.
2. von Brandis-Krześlice, 9jähr. Fuchsstute „Cäcilie", von Marienkäfer-Hela; Züchter: Besitzer.
3. Burghardt-Dąbrówka, 6jähr. Fuchsstute „Fanfare", von Tiro-Ala; Züchter: Büttner-Klein-Wissek.
1. Schleife: Falkenthal-Słupowo, 9jähr. Fuchsstute „Cayenne", von Cayennepfeffer-Zola-Derby; Züchter: Besitzer.
2. Schleife: Büttner-Klein-Wissek, 21jähr. Stute „Ala", von Vitriol-Pepita; Züchter: Besitzer.

Familien.

1. von Rost-Zalesie, 13jähr. braune Stute „Tanne", von Teufelsdorn; Züchter: Thieler-Wantischken (Ostpr.) mit fünf Nachkommen.

II. Jagdspringen, Klasse A.

10 Hindernisse, nicht über 90 Zentimeter hoch.

1. von Becker-Rawitsch, 7jähr. Rappwallach „Herero", von Apollo-Malta; Züchter: Wallmann-Bronów; Reiter: Besitzer.
0 Fehler, 1 : 18 Minuten.
2. von Becker-Rawitsch, 7jähr. Fuchsstute „Naja", Abstammung unbekannt; Züchter: Blau-Strenze; Reiter: Besitzer.
0 Fehler, 1 : 27 Minuten.
3. Schreiber-Pławin, 7jähr. Schimmelwallach „Bastard", Abstammung unbekannt; Reiter: Besitzer.
5 Fehler, 1 : 21 Minuten.
4. Frau A. Rüdiger-Danzig, 11jähr. Fuchswallach „Cawalier", von Calvello XX; Reiter: Dr. Rüdiger.
5 Fehler, 1 : 26 Minuten.
5. Niehoff-Buschewko, 4jähr. brauner Hengst „Hektor", von Caesar-Barbara; Züchter und Reiter: Besitzer.
5 Fehler, 1 : 30 Minuten.

III. Gruppenspringen.

Hindernisse wie Jagdspringen, Klasse A.

1. Hermann-Bucz, 8jähr. Fuchswallach „Schatz", von Apollo; Züchter und Reiter: Besitzer. von Becker-Rawitsch, 7jähr. Rappwallach „Herero", von Apollo-Malte; Züchter: Wallmann-Bronów; Reiter: Besitzer.
0 Fehler, 1 : 24 Minuten.
2. Freiherr von Lüttwitz-Oleśnica, 8jähr. Blauschimmelhengst „Ahnenteufel", von Evander-Ahne; Züchter: Büttner-Klein-Wissek; Reiter: Besitzer. Freiherr von Lüttwitz-Oleśnica, 6jähr. Fuchswallach „Danebrog", von Evader-Ortrud; Aufzüchter: Besitzer; Reiter: von Waldenburg.
0 Fehler, 1 : 30 Minuten.

3. Frau A. Rüdiger-Danzig, 11jjähr. Fuchswallach „Kavalier", von Calvello XX ;Reiter: Dr. Rüdiger. Patschke-Zoppot, 5jähr. Fuchswallach „Camillo", Abstammung unbekannt; Reiter: Besitzer.

14 Fehler, 1 : 45 Minuten.

IV. **Eignungsprüfung für inländische Wagenpferde.**

Ein- und Zweispänner.

1. Burghardt-Dąbrówka, 6jähr. Fuchsstute „Fanfare", von Tiro-Ala; Züchter: Besitzer, und 7jähr. Fuchsstute „Elite", von Jupiter-Griczka; Züchter-Sauer-Dąbrówka; Fahrer: Besitzer.

2. von Brandis-Krześlice, 16jähr. Fuchsstute „Hera", von Marienkäfer-Hela, und 9jähr. Fuchsstute „Cäcilie", von Marienkäfer-Hela; Züchter und Fahrer: Besitzer.

3. von Rost-Zalesie, 7jähr. Fuchsstute „Arie", von Trentino-Aktie, 5jähr. Fuchsstute „Anitra", von Trentino-Aktie; Züchter und Fahrer: Besitzer.

4. von Rost-Zalesie, 8jähr. braune Stute „Tresse", und 6jähr. Schimmelwallach „Dorn", von Trentino; Züchter: Besitzer; Fahrer: Patschke-Zoppot.

Erinnerungspreis: von Brandis-Krześlice, 9jährige Rappstute „Kohlrabenschwarz", Abstammung unbekannt, und 9jähr. Rappstute „Rabenmutter", von Bobo-Lotte; Züchter: Besitzer; Fahrer: Gisela von Brandis.

Mehrspänner.

1. Burghardt-Dąbrówka kuj., 6jähr. Fuchsstute „Fanfare", von Tiro-Ala; Züchter: Besitzer; 7jähr. Fuchsstute „Elite", von Jupiter-Griczka; Züchter: Sauer-Dąbrówka; 5j. Fuchsstute „Pita", von Tiro-Felicia; Züchter: Büttner-Klein-Wisset; 6jähr. Fuchsstute „Freya", von Lombard-Lise; Züchter und Fahrer: Besitzer.

2. von Brandis-Krześlice, 16jähr. Fuchsstute „Hera 2", von Marienkäfer-Hela; 9jähr. Fuchsstute „Cäcilie", von Marienkäfer-Hela; 4jähr. Fuchsstute „Gudrun", von Waidmann-Hela; 10jähr. Fuchsstute „Brigitte", von Marienkäfer-Hela; Züchter und Fahrer: Besitzer.

Schleife: von Rost-Zalesie, 5jähr. Fuchsstute „Anitra", a. d. Aktie von Trentino; 8jähr. braune Stute „Tresse", von Trentino a. d. Tanne; 5jähr. Schimmelwallach „Dorn", a. d. Dame von Trentino; 7jähr. Fuchsstüte „Arie", a. d. Aktie von Trentino; Züchter und Fahrer: Besitzer.

Erinnerungspreis: von Brandis-Krześlice, 9jährige Rappstute „Rabenmutter", von Bobo-Lotte; 9jähr. Rappstute „Kohlrabenschwarz", Abstammung unbekannt; 4jähr. Rappstute „Christkind", von Bobo-Kohlrabenschwarz; 4jähr. Rappstute „Häschen", von Bobo-Rabenmutter; Züchter: Besitzer; Fahrer: Gisela von Brandis.

V. **Hochspringen.**

Das Hochspringen fiel der wenigen Nennungen wegen aus.

VI. **Reitprüfung, Klasse** A.

1. Klug-Tupadły, 6jähr. Schimmelwallach „Florian", von Brzask-Flora; Züchter: Stich-Turkowo; Reiter: Besitzer.

2. Patschke-Zoppot, 5jähr. Fuchswallach „Camillo", Abstammung unbekannt; Reiter: Besitzer.

3. Freiherr von Lüttwitz-Oleśnica, 6jähr. Fuchswallach „Danebrog", von Evander-Ortrud; Züchter: Besitzer; Reiter: von Waldenburg.

VII. **Vielseitigkeitsprüfung.**

(3 Hindernisse).

1. Freiherr von Lüttwitz-Oleśnica, 8jähr. Blauschimmelhengst „Ahnenteufel"; Reiter: Besitzer.

2. Schreiber-Rybitwy, 7jähr. Fuchswallach „Rubin", Abstammung unbekannt; Reiter: Besitzer.

VIII. **Eignungsprüfung für Hackneys.**

1. Czapski-Obra, 3jähr. Fuchswallach „Principal", von Creak-Royal, a. d. Principessa, und 3jähr. Fuchswallach „Antigonus", von Angelicus-Lady Antonia; Züchter: Besitzer; Fahrer: Friedrich Peter Sachs.

2. Czapski-Obra, 3jähr. Fuchswallach „Aino", von Creak-Royal-Miß-Ada; 3jähr. Fuchsstute „Folgaria", von Agamemnon-Fortuna; 3jähr. Fuchswallach „Principal", 3jähr. Fuchswallach „Antigonus"; Züchter: Besitzer; Fahrer: Friedrich Peter Sachs.

Schleife: Czapski-Obra, 6jähr. Fuchsstute „Bertrana", von Bertrano-Fiona; Züchter: Besitzer; Fahrer: Frau Ilse Czapski.

IX. **Jagdspringen, Klasse** L.

Hochweitsprünge 1 Meter breit, Gräben 2,50 Meter breit, Hindernisse nicht über 1,10 Meter hoch.

1. Freiherr von Lüttwitz-Oleśnica, „Danebrog"; Reiter: Besitzer; 0 Fehler, 1 : 59 Minuten.

2. Freiherr von Lüttwitz-Oleśnica, „Ahnenteufel"; Reiter: Besitzer; 0 Fehler, 2 Minuten.

3. von Brandis-Krześlice, 5jähr. braune Stute „Gerda", von Marienkäfer-Lise; Züchter: Besitzer; Reiter: Hanken-Kokorzyn; 9 Fehler, 2 : 37 Minuten.

4. Schreiber-Rybitwy, 7jähr. Fuchswallach „Rubin"; Reiter: Besitzer; 10 Fehler, 2 : 08 Minuten.

5. Hermann-Bucz, 8jähr. Fuchswallach „Schatz"; Reiter: Besitzer; 11 Fehler, 2 : 14 Minuten.

X. **Trabrennen für ländliche Besitzer.**

1. Gerd Falkenthal-Slupowo,
2. Frl. Hadrich-Wąsosch,
3. Meyer-Dąbrowa słupska,
4. Schmidt-Turzyn.

XI. **Jagdspringen, Klasse** M.

12 Hindernisse nicht über 1,20 hoch, Weitsprünge nicht über 1,20 breit, Gräben nicht über 3 Meter.

1. Freiherr von Lüttwitz-Oleśnica, 9jähr. Rotschimmelwallach „Ameisenbär", Abstammung Irland; Reiter: Besitzer; 20 Fehler.

2. Freiherr von Lüttwitz-Oleśnica, „Danebrog", Reiter: Besitzer; 20 Fehler.

3. Freiherr von Lüttwitz-Oleśnica, „Ahnenteufel"; Reiter: Besitzer; 25 Fehler.

4. Schreiber-Rybitwy, „Rubin"; Reiter: Besitzer; 39 Fehler.

Dünger.

Die Düngung der Wintersaaten.

Von Dr. J. Hasenbäumer.

Neben einer guten Bodenbearbeitung und Verwendung eines einwandfreien Saatgutes ist die richtige Düngung zweifellos mit ausschlaggebend für die Erzielung von Höchsternten.

Soweit nämlich der Nährstoffgehalt des Bodens zur Erzielung von Höchsternten nicht ausreicht, muß er durch die Düngung ergänzt werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der Bedarf der Pflanzen für die einzelnen Nährstoffe verschieden groß ist und daß der Vorrat der Böden an aufnehmbaren Nährstoffen in weiten Grenzen schwanken kann. Eine rationelle Düngung ist daher nur möglich, wenn der Landwirt den Nährstoffgehalt seines Bodens kennt.

In den weitaus meisten Fällen wird die Düngung mit mehr oder weniger Erfolg auf Grund der Erfahrung oder nach alter Ueberlieferung ausgeführt werden. Werden dazu die Ergebnisse der zahlreichen Düngungsversuche berücksichtigt, so ergeben sich allgemeine Richtlinien für die Düngung, welche die Erzielung von Höchsternten unter sonst günstigen Verhältnissen möglich machen.

Zweck dieser Zeilen ist es, dem Landwirt solche allgemeine Düngungsvorschriften zu geben, wobei die Anwendung für leichte und schwere Böden zweckmäßig getrennt angegeben wird.

1. Leichte Böden.

Auf diesen Böden kommt als Wintersaat vorwiegend der Roggen in Betracht. Allgemein empfiehlt es sich Phosphorsäure und Kali im Herbst vor der Aussaat und Stickstoff im Frühjahr als Kopfdünger zu geben. Man wird hierbei etwa in folgender Weise verfahren: Der Boden wird zeitig tief gepflügt, geeggt und danach je 1 Morgen ¾—1½ Ztr. Thomasmehl und 1 bis 2 Ztr. Kainit ausgestreut und eingeeggt, nach dem Walzen des Bodens werden 50 bis 60 Pfd. Roggen eingedrillt.

Im Frühjahr von Ende Februar bis Ende März 100—200 Pfund Natron- oder Kalksalpeter und zwar in einer Gabe. Nur bei feuchter Lage des Bodens und in sehr nassem Frühjahr kann es zweckmäßig sein, die höchsten Salpetermengen in 2 Gaben Anfang März und Ende März, zu verteilen. Die Höhe der Stickstoffdüngung richtet sich einmal nach der Aussaatmenge des Roggens, je geringer die Aussaatmenge, um so höher die Stickstoffgabe, und ferner ob die Vorfrucht Stalldünger erhalten hat oder nicht. Hat die Vorfrucht Stalldünger erhalten, so werden auch nur die niedrigsten der

vorher angegebenen Mengen an Thomasmehl und Kali gegeben. Jede stärkere Düngung mit Stickstoff im Herbst auf Sandboden ist ganz zu verwerfen, da von dem Roggen im Herbst und Winter nur sehr geringe Mengen von Stickstoff aufgenommen werden, während der bei weitem größte Teil durch Auswaschen verloren geht. Will man bei schwach lehmigen Sandboden mit weniger durchlassenden Untergrund Stickstoff im Herbst geben, so genügen 25 Pfd. schwefelsaures Ammoniak oder Kalkstickstoff je Morgen, die Stickstoffgabe im Frühjahr muß dann entsprechend niedriger genommen werden. Eine geringe Stickstoffdüngung im Herbst kann auch auf Sandboden in solchen Fällen zweckmäßig sein, wenn nach der letzten Stallmistdüngung mehrere Jahre vergangen sind.

Was die Anwendung von Stalldünger und Gründüngung zu Roggen anbelangt, so ist zu bedenken, daß beide auf leichten Böden große Verluste an Stickstoff während des Herbstes und Winters erleiden. Insbesondere hat sich die Gründüngung zu Roggen nicht bewährt, was zum Teil auch darauf zurückzuführen ist, daß die Gründüngung eine Lockerung des Bodens bewirkt, welche das Auswintern des Roggens begünstigt. Aus den angeführten Gründen soll auch der Stalldünger, wenn er überhaupt verwendet wird, nur in mäßigen Mengen, etwa 50—80 Ztr. je 1 Morgen zur Anwendung gelangen. Die vorher angegebenen Mengen an Thomasmehl und Stickstoff wird man in diesem Falle auf ½—¾ Ztr. Thomasmehl und etwa 60—100 Pfd. Kalksalpeter herabsetzen können, während eine besondere Kalidüngung nicht erforderlich ist. Hat es sich als notwendig erwiesen, den Boden zu kalken, so wird der Kalk, wenn eine Halmfrucht vorhergegangen ist, möglichst gleichmäßig, am besten mit der Maschine, auf die geschälten Stoppeln ausgestreut und durch Eggen oder Kultivator mit dem Boden vermischt. Nach Kartoffeln wird man den Kalk auf das abgeerntete Feld bringen und ebenfalls gut eineggen oder kultivieren. Schließlich kann man den Kalk auch auf das zur Saat gepflügte Land bringen und eineggen.

Als Kalkform kommt für den leichten Boden fast ausschließlich der gemahlene Kalkmergel in besonderen Fällen auch der natürliche Mergel zur Anwendung. Die erforderliche Menge kann durch eine Untersuchung des Bodens mit genügender Sicherheit festgestellt werden.

2. Mittlere und schwere Böden.

a) Roggen: **Wird der Roggen ohne Stalldünger angebaut, so erhält derselbe im Herbst vor der Aussaat je 1 Morgen ¾—1½ Ztr. Thomasmehl oder Superphosphat, eine besondere Kalidüngung wird bei regelmäßiger Stallmistdüngung meist nicht erforderlich sein. Ist der Boden aber erfahrungsgemäß kalidürftig, so gebe man 1—2 Ztr. Kainit oder ½—¾ Ztr. 40prozentiges Kalisalz ebenfalls vor der Saat. Ferner im Frühjahr ¾—1¼ Ztr. Kalk- oder Natronsalpeter.** Bei den besseren Böden kann man auch einen Teil des Stickstoffs im Herbst geben und zwar etwa ½ Ztr. Kalkstickstoff oder schwefelsaures Ammoniak, die Stickstoffdüngung wird dann im Frühjahr entsprechend geringer bemessen. Man kann in diesem Falle das schwefelsaure Ammoniak auch mit Superphosphat gemischt als Ammoniak-Superphosphat (5×10) geben und zwar etwa 1 Ztr. Hat man stark mit Unkraut zu kämpfen, so wird man nach Möglichkeit versuchen, das auflaufende Unkraut vor der Aussaat des Roggens durch öfteres Eggen mit nachfolgendem Pflügen zu unterdrücken. Es wird auch empfohlen, den Roggen etwas tiefer wie gewöhnlich zu drillen, so daß man das vorher auftauchende Unkraut durch flaches Eggen vernichten kann. Tritt die Kornblume (blaue Blume) stark auf, so hilft dagegen wohl am besten eine Kopfdüngung mit Kalkstickstoff im Februar bis Anfang März am besten auf die bereiften Blätter. Man gebraucht je Morgen etwa 50—60 Pfd., später kann man dann noch 30—50 Pfd. Kalksalpeter geben, wobei vorausgesetzt ist, daß eine Stickstoffdüngung im Herbst nicht erfolgt ist. Wenn auf dem Boden leicht Lagerfrucht auftritt, so wird man von einer Salpeterdüngung im Frühjahr zweckmäßig absehen und dafür schwefelsaures Ammoniak verwenden. Auf den schweren Böden mit reichlichem Kalkgehalt und ausgesprochen alkalischer Reaktion soll man schwefelsaures Ammoniak und Kalkstickstoff im allgemeinen als Kopfdünger nicht verwenden, da durch den Kalk des Bodens Stickstoffverluste eintreten können. In solchen Fällen wird man die genannten Düngemittel im Herbst und Natron- bzw. Kalksalpeter im Frühjahr anwenden.

Bei der Verwendung von Stalldünger (80—100 Ztr.) auf den besseren Böden wird man von einer Beidüngung von Kali wohl immer, von Phosphorsäure und Stickstoff in sehr vielen Fällen absehen können. Gegebenenfalls gebe man ½ Ztr. Superphosphat oder Thomasmehl nach dem Unterbringen des Stalldüngers im Herbst und ¼—¾ Ztr. Salpeter im Frühjahr als Kopfdünger. Gründüngung kommt für die besseren Böden zu Roggen nicht in Frage.

b) Wintergerste: Die Gerste ist hinsichtlich ihres Nährstoffbedarfes anspruchsvoller als der Roggen, sie vermag sich auch die Phosphorsäure und das Kali des Bodens ziemlich schwer anzueignen, so daß auch auf den besseren vielfach eine Düngung mit diesen Nährstoffen lohnend ist. Sie ist ferner empfindlich gegen stauende Nässe im Boden und ganz besonders gegen Bodensäure. Schon eine schwachsaure Beschaffenheit, besonders bei schweren Böden wirkt deutlich schädigend auf das Wachstum und den Ertrag ein. Eine etwa notwendige Kalkdüngung wird man auf den schweren Böden in ähnlicher Weise ausführen, wie bei den leichten Böden angegeben, man kann auch hier gemahlenen Kalkmergel anwenden, wird aber doch in vielen Fällen, um gleichzeitig eine Verbesserung der physikalischen Bodeneigenschaften zu erzielen, zum gebrannten Kalk greifen, und zwar am besten in gemahlener Form, um eine möglichst gleichmäßige Verteilung im Boden zu erzielen.

Die Aussaatmenge der Gerste wird man mit 45—55 Pfd. je Morgen bemessen können.

Als geeignete Düngung werden im Herbst 2—3 Ztr. Kainit oder ¾—1 Ztr. 40prozentiges Kalisalz, 1—1½ Ztr. Superphosphat oder ¾—1 Ztr. Rhenaniaphosphat oder auf mittleren Böden auch 1—1½ Ztr. Thomasmehl ausgestreut und eingeeggt.

Auf den tiefgründigen und schweren Böden kann man ½—¾ Zentner schwefelsaures Ammoniak oder Kalkstickstoff im Herbst geben und im Frühjahr noch eine Kopfdüngung mit ½—¾ Ztr. schwefelsaurem Ammoniak oder 60—90 Pfd. Natron- oder Kalksalpeter. Bei den mittleren und flachgründigeren Böden gibt man nur ¼—½ Ztr. schwefelsaures Ammoniak oder Kalkstickstoff im Herbst und entsprechend mehr im Frühjahr.

Bei Anwendung von Stalldünger wird man die Menge an künstlichen Düngemitteln in ähnlicher Weise wie beim Roggen beschrieben, herabsetzen können.

c) Weizen: Der Bedarf an Phosphorsäure und Kali ist etwa derselbe wie bei Roggen, dagegen erfordert er von allen Halmfrüchten die größte Menge an Stickstoff und stellt auch die größten Ansprüche an Boden und Klima. Daneben spielt die Sortenfrage eine große Rolle, sowie das starke Auftreten von Rost in manchen Gegenden. Die Gefahr der Auswinterung ist beim Weizen bekanntlich groß, deswegen werden die Aussaatmengen nicht zu klein genommen, nämlich etwa 60—75 Pfd. je Morgen. In rauhen Lagen wird man diese Menge noch etwas erhöhen können bis auf 80 oder 90 Pfd. Eine Gründüngung kommt für Weizen nicht in Frage, auch Stallmist wird man wie bei Roggen und Gerste nur in Ausnahmefällen geben, da die Verwertung desselben durch die Hackfrüchte eine wesentlich bessere ist.

Als Düngung im Herbst gibt man einige Zeit vor der Aussaat ¾—1 Ztr. 40prozentiges Kalisalz, auf den mittleren Böden auch 2—3 Ztr. Kainit und ¾—1½ Ztr. Superphosphat oder Thomasmehl. Hat die Vorfrucht eine stärkere Stallmistdüngung erhalten, kann man die Kalimengen auf die Hälfte etwas herabsetzen, bei kalireichen Böden auch ganz ausfallen lassen. An Stickstoff gibt man ½—¾ Ztr.

schwefelsaures Ammoniak oder Kalkstickstoff im Herbst und ½—1 Ztr. Salpeter im Frühjahr. In Gegenden, wo der Weizen leicht vom Rost befällt, kann es zweckmäßig sein, die ganze Stickstoffgabe im Herbst als Ammoniaksalz oder Kalkstickstoff zu geben oder die Kopfdüngung im Frühjahr mit schwefelsaurem Ammoniak an Stelle von Salpeter auszuführen. Bei Anwendung von Stalldünger (80—100 Ztr.) kann die Kalidüngung wohl immer fehlen, bei phosphorsäurebedürftigen Böden gibt man ½—¾ Ztr. Superphosphat oder Thomasmehl vor der Aussaat. Der Stickstoff wird, falls erforderlich, im Frühjahr als Kopfdüngung gegeben, und zwar ⅓—¾ Ztr. Salpeter oder ¼—½ Ztr. schwefelsaures Ammoniak.

Wird der Weizen nach Klee oder anderen Leguminosen gebaut, so wird eine Stickstoffdüngung im Herbst meist nicht erforderlich sein, während eine etwaige Kopfdüngung im Frühjahr nur von Fall zu Fall beurteilt werden kann.

Hat man aus irgendwelchen Umständen die Düngung mit Phosphorsäure und Kali im Herbst vor der Aussaat des Weizens wie auch der Gerste und des Roggens nicht ausführen können, so läßt sich diese Düngung im Laufe bis Ausgang des Winters nachholen. Man verwendet hierfür am zweckmäßigsten das Superphosphat und 40prozentiges Kalisalz. Zu vermeiden ist hierbei ein Ausstreuen bei schmelzendem Schnee, besonders soll man in diesem Falle keine größeren Mengen von Kainit ausstreuen, da die darin enthaltenen Salze mit dem Schnee eine Kältemischung bilden, die Frostschaden bewirken kann.

Stehen genügende Mengen von Jauche zur Verfügung, so können dieselben mit gutem Erfolge auf den besseren und schweren Böden im Herbst vor der Aussaat gegeben werden; es ist nur darauf zu achten, daß die Jauche sofort auf 10—15 cm Tiefe eingekrümmert wird, da sonst starke Verluste an Stickstoff eintreten. Da die Jauche reich an Kali ist, kann eine weitere Düngung mit Kali unterbleiben, dagegen ist eine Beidüngung mit Phosphorsäure fast stets notwendig. Wie hoch die Kopfdüngung mit Stickstoff im Frühjahr zu bemessen ist, hängt von dem Gehalt und Menge der Jauche ab. Auf einen Punkt sei noch hingewiesen, daß die Jauche nicht auf die Getreidestoppel gebracht und hiermit untergeschält werden darf, es entstehen hierbei große Stickstoffverluste.

Bei leichten Böden ist die Verwendung von Jauche nur im Frühjahr als Kopfdüngung möglich, aber auch nur dann, wenn dieselbe mittels Jauchedrills in den Boden gebracht wird, andernfalls geht ein großer Teil des Stickstoffs verloren.

Können auf diese Weise genügende Mengen von Jauche untergebracht werden, so kann die Kalidüngung im Herbst ganz oder teilweise fortfallen.

Zum Schluß sei nochmals betont, daß die vorstehend angegebene Düngung nur allgemeine Richtlinien geben soll, erst eigene Erfahrung und Versuche sowie die Untersuchung des Bodens können sie zu einer wirklich rationellen machen.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Gesundheitsstörungen durch frischen Roggen.

Mit gut abgelagertem Roggen kann man bekanntlich die Pferde füttern. Man muß ihn nur in mäßigen Mengen sowie bei voller Arbeit und kühler Witterung, ferner gequollen oder gekocht verabreichen. Dagegen ruft frischer Roggen leicht Erkrankungen, selbst mit tödlichem Ausgang, hervor. Die Erkrankung äußert sich in mangelhaftem Appetit, kleinem Puls, Kolik und Durchfall. Zuweilen stellt sich bei den Pferden auch eine Hufrehe ein. Ist der Roggen feucht geerntet, so wird er oft von Pilzen befallen, die ihrerseits noch bestimmte andere Erkrankungen verursachen können. Unreiner Roggen ist häufig mit Mutterkorn durchsetzt. Dieses wird den Tieren ebenso gefährlich wie den Menschen. Die Folgen äußern sich in Magen- und Darmentzündungen, bei tragenden Tieren außerdem in Wegwerfen der Leibesfrucht. In besonders schlimmen Fällen stellt sich Brand der Gliedmaßen ein oder diese trocknen unter Absterben vollständig ein wie bei vertrockneten Kadavern, welche starke Sonnenhitze ausgedörrt hat. b.

Gegen das Schimmeln der Lupinen.

(Nachdruck verboten.)

Die Lupine (oder Wolfsbohne) stellt nur geringe Anforderungen an die Güte und den Nährstoff-Haushalt des Bodens und liefert trotzdem von allen Hülsenfrüchten die größten Mengen Eiweiß zur Fütterung unserer Haustiere. Daß sie trotz dieser Vorzüge nicht überall angebaut wird, hängt mit einer Reihe unangenehmer Eigenschaften zusammen, die sich jedoch umgehen lassen.

Schon das Saatgut hat den Mangel unsicherer Keimfähigkeit, der auf Alter und feuchte Lagerung zurückzuführen ist. Darum erscheint es direkt fahrlässig, hier die Keimprobe zu versäumen. Dann muß man wissen, daß die Lupine in der Jugend den Kalk nicht mag, später ihn aber ganz gut vertragen kann, während sie besonders Kainit (und auch Thomasmehl) hervorragend verwertet. Unter der ungleichen Reife leidet besonders die gelb blühende Varietät, weil die Hülsen der Nebentriebe später reif werden. Bei Sonnenschein hört man deshalb ein donnerndes Knacken im Lupinenfelde, wobei die frühesten, und gerade besten, Körner bis 4 Meter weit geschleudert werden. Dieses Aufspringen hört auch nicht auf, wenn die Ernte bereits in Puppen aufgestellt ist. Daher mähe man zeitig, wenn die Hülsen einigermaßen gelb und hart geworden sind und setze nicht Puppen, sondern Kästen. Mit dem Stroh nach außen legt man die Bunde kreisförmig und zieht bei jeder Etage etwas ein, bis ein kugelförmiger Haufen entsteht, dem oben durch ein besonders starkes Bund eine Haube aufgesetzt wird. Nun kann die Sonne nicht mehr an die Hülsen und die Verluste sind gering, besonders wenn man beim Einfahren die Bunde erst auf eine Ernteplaue auftaucht, ehe man sie auf den Wagen gabelt.

Daß man Lupinen, der noch grünen Stengel wegen, nicht in geschlossene Scheunen, sondern mit Stroh durchschichtet nur in offene Feldscheunen oder Schuppen bringt und möglichst spät drischt, weil sie sich in ihren Hülsen am besten halten, sei nur abschließend noch erwähnt. Ist Aufbewahrung der Körner nötig, so geschehe sie in dünner Schicht und unter häufigem Umschaufeln. Insp. Li.

18 Genossenschaftswesen. 18

25-jähriges Jubiläum der Molkereigenossenschaft Mochy.

Am Sonntag, de m18. v. Mts., konnte die Molkereigenossenschaft Mochy ihr 25. Jubiläum feiern. Zwar war der eigentliche Gründungstag der 10. April des Jahres 1904, man hatte jedoch beschlossen, die Feier in eine schönere und für den Landwirt nicht so arbeitsreiche Zeit zu verlegen. Um 3 Uhr nachmittags sammelten sich ca. 400 Teilnehmer vor der Molkerei, um unter Führung der Musikkapelle nach einem idyllisch gelegenen Plätzchen im Walde zu marschieren, wo man sich unter freiem Himmel zunächst an Kaffee und Kuchen labte. Eine Schießbude, Preisspiele für die Jugend, sowie ein Tänzchen auf grünem Rasen ließen die Zeit vorübergehen, bis sich gegen 8 Uhr die Teilnehmer wieder nach Mochy zurückbegaben, um im Saal und Garten des Gasthauses den zweiten Teil der Darbietungen entgegenzunehmen.

Als erster ergriff der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Dąbrowski, das Wort, um in einer kurzen Ansprache die erschienenen Genossen sowie die Ehrengäste zu begrüßen. Dann gab der Vorsitzende des Vorstandes, Herr M. Flieger, einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die kräftige Entwicklung der Molkerei in den 25 Jahren ihres Bestehens. Der Entwicklungsgang des Unternehmens war kein leichter. Oft schien die Genossenschaft am Ende ihrer Kräfte angelangt zu sein, aber man verlor nicht den Mut und hat die Molkerei durchgehalten, so daß sie heute auf einer durchaus beachtlichen Höhe steht.

Der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes, Herr Th. Flieger, wies in seiner Ansprache besonders auf die Verdienste des Herrn M. Flieger hin, der seit Gründung der Genossenschaft bis zum heutigen Tage den verantwortungsvollen Posten als Vorsitzender des Vorstandes innegehabt hat und dem es in erster Linie zu verdanken ist, daß die Molkerei überhaupt gegründet wurde und heute so blühend dasteht.

Herr Diplomlandwirt Heuer-Posen überbrachte die Glückwünsche und Grüße des Verbandsdirektors und des Verbandes und ermahnte die Genossen, nicht nur das bisher Errungene zu erhalten, sondern auch in der Zukunft einig an dem weiteren Ausbau und der weiteren Vervollkommnung der Molkerei mitzuarbeiten. Die Milchwirtschaft ist heute durch die verhältnismäßig guten Preise und durch den schnellen Umsatz der rentabelste Zweig der Landwirtschaft. Aber die Konkurrenz auf dem Weltmarkt ist groß, und nur wer wirklich erstklassige Ware liefert, wer seine Molkerei technisch auf der Höhe hält und wo die Genossen für Einlieferung eines tadellosen Rohproduktes, d. h. einer tadellos gekühlten und sauberen Milch Sorge tragen, wird man den Kampf erfolgreich bestehen können. Auch betr. der Milchviehfütterung scheint noch vieles im Argen zu liegen, da die durchschnittlich pro Kuh eingelieferte Literzahl sehr niedrig ist.

Es sprach ferner Herr Buttergroßhändler Wernike-Breslau und Herr Molkereiverwalter Kaiser-Lupice.

Das Gebiet der im Jahre 1904 gegründeten Genossenschaft wurde nach dem Kriege durch die Grenzziehung in zwei Teile gespalten. Die auf deutscher Seite verbleibenden Genossen schlossen sich in der Molkereigenossenschaft Lupice zusammen, deren Grüße Herr Kaiser überbrachte. Schließlich wurden noch einige Glückwünsche verlesen und vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates die Mitteilung gemacht, daß die Verwaltungsorgane beschlossen hätten, dem verdienten Verwalter Herrn R. Gust anläßlich des Jubiläums den Titel Direktor zu verleihen.

Es folgten nun ein von Frl. Flora Flieger wirkungsvoll gesprochener Prolog, verschiedene Chorgesänge und zwei lustige Einakter, die den gemütlichen Teil einleiteten. Die flotte Musik, der Tanz, ein fester Männertrunk und nicht zum wenigsten die schöne Vollmondnacht sorgten dafür, daß das in jeder Beziehung harmonisch verlaufene Fest bis in die frühen Morgenstunden dauerte.

Mögen die nächsten 25 Jahre der Genossenschaft ein weiteres kräftiges Wachsen und Gedeihen bringen; und sie werden es bringen, wenn man weiterhin nach der Devise handelt: „Einer für alle, alle für einen." H.

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Juli 1929

Die Molkereien beider Verbände hatten in diesem Monat eine Milcheinlieferung von 11.517.291 Kg. gegenüber 12.150.512 Kg. im Monat Juni d. Js. (Juli 1928: hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 10.156.850 Kg. Milch). Der Fettgehalt betrug 3,08 %.

Von der Milch wurden 533.134 Kg. zu einem Durchschnittspreise von 30,3 Groschen gegenüber 33,1 Groschen im Juni verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 38 Groschen, der niedrigste 25 Groschen pro Kg. Außerdem wurden 171.315 Kg. zum Durchschnittspreise von 29,3 Groschen versandt.

Die Butterproduktion betrug 365.318 Kg. gegenüber 350.675 Kg. im Vormonat (Juli 1928: 320.390 Kg.). Davon wurden 50.149 Kg. zum Durschnittspreise von 5.94 Zloty an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde die Butter den Lieferanten mit 6.20 Zloty am billigsten mit 5.40 Zloty berechnet.

Im Inlande wurden verkauft 70.972 Kg. gegen 80.398 Kg. Butter im Vormonat. Der Durchschnittspreis betrug 6.08 Zloty gegen 5.95 Zloty pro Kg. im Monat Juni d. Js. (Juli 1928: 6,14 Zloty). Der beste Preis für Inlandsbutter war 6,80 Zloty, der schlechteste 5,40 Zloty pro Kg.

Exportiert wurden nach Deutschland 247.739 Kg. und nach Danzig 8.240 Kg. Butter. In Summa also 255.979 Kg. gegen 247.038 Kg. im Monat Juni d. Js. (Juli 1928: 207.222 Kg.). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 6,08 Zloty gegenüber 5,92 Zloty im Vormonat. (Juli 1928: 6,35 Zloty). Der Höchstpreis für Exportbutter war 6,30 Zloty, der niedrigste 5,50 Zloty pro Kg.

Gezahlt wurde von denjenigen Molkereien, die 70 bis 90 Prozent Magermilch unentgeltlich zurückgaben, 6,20 Groschen für das Fettprozent gegen 6,07 Groschen im Vormonat (Juli 1928: 6,65 Groschen). Die Lieferanten, welche ihre Magermilch in der Molkerei zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 3,8 Groschen pro Kg. extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm 22,14 Groschen für das Kg. Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 6,7 der niedrigste 5,8 Groschen für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, die keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 7,08 Groschen für das Fettprozent gegen ebenfalls 7,08 Groschen im Monat Juni d. Js. (Juli 1928: 7,49 Groschen), das sind also 21,81 Groschen für das Kg. Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 4,0 Groschen pro Kg. zurückkaufen. Der höchste Milchpreis war bei diesen Molkereien 7,8 der niedrigste 6,3 Groschen für das Fettprozent.

Verkäst wurden 187.110 Kg. Vollmilch und 1.100.809 Kg. Magermilch. Verkauft wurden 14.329 Kg. Vollfettkäse zu 3,66 Zloty pro Kg. und 4.863 Kg. Magerkäse zu 0,93 Zloty pro Kg. Halbfettkäse wurde in diesem Monat von den berichtenden Molkereien nicht gehandelt. Außerdem wurden 84.222 Kg. Quark zum Durchschnittspreise von 0.45 Zloty pro Kg. gegenüber 0.46 Zloty im Vormonat verkauft. Der höchste Quarkpreis war 0,52 der niedrigste 0.26 Zloty pro Kg.

Der obige Bericht ist aus den von 54 Molkereien beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband Landw. Genossenschaften.

24	Haus und Küche.	24

Das Obst und sein Nährwert.

Wenn sich auch das Obst seit altersher als Nahrungsmittel allgemeiner Beliebtheit erfreut, so ließen sich die Grenzen seines allgemeinen Verbrauchs dennoch wesentlich weiter ziehen als bisher. Das Obst nimmt in der Ernährung schon deswegen einen bevorzugten Platz ein, weil es nicht nur Nahrungsmittel, sondern zugleich auch Genußmittel ist, also zwei wertvolle Eigenschaften in sich vereinigt. Der Nahrungsmittelwert des Obstes ist sowohl in dem ziemlich hohen Zuckergehalt, wie auch in den leicht verdaulichen stickstoffreien Stoffen begründet. Der Charakter des Obstes als Genußmittel bestimmt sich nach den verschiedenen vorhandenen Pflanzensäuren, unter denen besonders die Apfelsäure, Weinsäure und Zitronensäure hervortritt. Diese Obstsäuren zeichnen sich nicht nur durch einen angenehmen Geschmack aus, sondern sie verfügen auch über nützliche antiseptische Eigenschaften, die zu einer günstigen Verdauung wesentlich beitragen. Nach Prof. Dr. Stutzer sind die Pflanzensäuren imstande, die im Magen tätige Salzsäure teilweise zu ersetzen, die an der Verdauung der Speisen entscheidenden Anteil hat. Bezeichnet man die verdauende Wirkung der Salzsäure mit 100, so ergibt sich bei den einzelnen Säuren folgende Wirkung: Apfelsäure = 48, Weinsäure = 51, Zitronensäure = 41, Milchsäure = 56, Essigsäure = 1. Betrachtet man das Obst nach Maßgabe seiner chemischen Zusammensetzung auf seinen Nährwert hin, so muß man berücksichtigen, daß innerhalb der einzelnen Obstgattungen ganz bedeutende Schwankungen zu beobachten sind. Die einzelnen Früchte sind je nach Sorte, Bodenart, Klima und Kultur äußerst ungleichwertig, wobei auch noch der Reifezustand eine wichtige Rolle spielt. Dennoch kann man sich an Hand der nachfolgend gegebenen Durchschnittszahlen über die chemische Zusammensetzung der einzelnen Obstarten ein brauchbares Bild über den Nährwert derselben machen, wodurch die Bedeutung der einzelnen Obstarten als Nahrungsmittel klar wird.

Der Wassergehalt ist bei den einzelnen Obstarten verhältnismäßig hoch und zeigt keine unterschiedlich sehr großen Abweichungen. Der Wassergehalt ist bei den Kirschen mit durchschnittlich 79,82 Prozent am geringsten und bei den Erdbeeren mit 87,66 Prozent am höchsten. Stickstoffsubstanz weisen Aepfel und Birnen mit 0.36 am niedrigsten auf, während Pflaumen hier mit 0.78 Prozent an der Spitze stehen. Was den Zuckergehalt anbetrifft, so besitzen Pflaumen mit 6,15 Prozent den

geringsten Gehalt, während die Kirschen mit 10,24 Prozent über den größten Zuckergehalt verfügen. Die Stickstoffsubstanz der Obstfrüchte besteht in der Hauptsache aus Pflanzeneiweiß, das beim Kochen der Früchte als Schaum zur Abscheidung gelangt. Soweit lösliche Kohlenhydrate vorhanden sind, handelt es sich um Traubenzucker, Fruchtzucker und Rohrzucker. Im Obst finden sich ferner unter den stickstoffreien Substanzen Pektinstoffe, die in ihrer letzten Bedeutung wissenschaftlich noch nicht völlig geklärt sind. Jedenfalls besitzen die Pektinstoffe die Fähigkeit, die Fruchtsäfte des Obstes in den Zustand einer Gelatine überzuleiten. Im Mittel zeigen die wichtigsten Obstarten folgende chemische Zusammensetzung:

Obstart:	Wasser: %	Stickstoffsubstanz %	Freie Säuren	Zucker %	Freie Extraktstoffe %	Rohfaser und Kerne	Asche %
Aepfel	84,79	0,36	0,82	7.22	5,81	1,51	0,49
Birnen	83,80	0,36	0,20	8,26	3,54	4,30	0,31
Pflaumen	81,18	0,78	0,85	6,15	4,92	5,41	0,71
Kirschen	79,82	0,67	0,91	10,24	1,76	6,07	0,73
Erdbeeren	87,66	0,54	0,93	6,28	0,48	2,32	0,81
Stachelbeeren	85,74	0,47	1,42	7,03	1,40	3,52	0,42
Johannisbeeren	84,77	0,51	2,15	6,38	0,90	4,57	0,72

Bei getrockneten Pflaumen steigert sich der Zuckergehalt recht erheblich und geht vielfach über 44 Prozent hinaus. Die sogenannte Nachreife, die beim Lagern des Obstes allgemein zu beobachten ist, hat nach Mack und Portele ihre Ursache nicht in einer Zunahme des Zuckergehalts, sondern in der Abnahme der Säure und Rohfaser, wie auch eine kleine Verminderung des Gesamtzuckers eintritt. Gleichzeitig verwandelt sich der Traubenzucker in den süßeren Fruchtzucker.

Besonders reich an Nährstoffen ist das heimische Schalenobst, also Haselnüsse, Walnüsse und Kastanien. Gegenüber dem anderen Obst tritt hier der Wassergehalt ganz erheblich zurück und bewegt sich nur zwischen 7 bis 7,5 Prozent. Um so größer ist jedoch der Fettgehalt, soweit die Nüsse in Betracht kommen. So beträgt im Mittel das Rohfett beim Haselnußkern 62,60 Prozent und beim Walnußkern 57,43 Prozent. Bei der Eßkastanie muß dagegen der Fettgehalt mit 2,9 Prozent als gering bezeichnet werden. Während die Nüsse kein Stärkemehl enthalten, ist ihr Anteil in den Kastanien um so erheblicher. Bei den Nüssen ist zu berücksichtigen, daß sie zu langes Aufbewahren nicht vertragen, so daß sich aus dem Fett alsdann Fettsäuren bilden, deren Anwesenheit sich durch die Ranzigkeit ankündigt. Die für unsere Ernährung so wichtigen Nährsalze werden uns durch Obstgenuß in bequemer Form geboten. Als am Aufbau des Körpers besonders beteiligte Nährsalze sind zu nennen das Kalisalz für die Knochen und Lungengewebe, Eisen für die roten Blutkörperchen, Phosphor für das Gehirn und die Nerven. Anderen Nährsalzen wieder fällt die wichtige Aufgabe der Blutreinigung zu, an der vor allem Kali und Natron beteiligt sind. So sind Aepfel und Kirschen reich an Eisen, Birnen bieten den notwendigen Kalk, mit den Erdbeeren nehmen wir Eisen und Natron zu uns. Der in allen Obstarten enthaltene Fruchtzucker geht ohne eigentliche Verdauungsarbeit ins Blut über.

Der Wert der im Obst enthaltenen Fruchtsäuren und Duftstoffe besteht vor allem darin, daß sie die Geschmacksnerven angenehm anregen und gleichzeitig eine reichere Absonderung der Verdauungssäfte, wie Mundspeichel, Magen- und Darmsäfte herbeiführen, wodurch die Verdauung eine sehr günstige Förderung erfährt. Auf die Fruchtsäuren ist auch die durststillende Wirkung des Obstes zurückzuführen. Kindern soll besonders reichlich Obst gereicht werden, da die im Obst vorhandenen Mineralsalze dem Aufbau des jugendlichen Körpers besonders zuträglich sind. Auch die Vitamine, jene lebenswichtigen Stoffe, die zur Erhaltung der Gesundheit auf die Dauer dem menschlichen Körper nicht fehlen dürfen, sind im Obst enthalten. So finden sich die Vitamine B u. C im reichen Maße in Erdbeeren und Himbeeren, ebenso auch in Weintrauben. Obstkuren, besonders Traubenkuren, erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Die Grenzen der Obstkuren liegen zwischen 2 bis 6 Pfund. An Stelle von Trauben können auch Kirschen, Pflaumen, Erdbeeren, Himbeeren und Heidelbeeren zur Kur genossen werden. Bei Durchführung einer Obstkur sind alkoholische Getränke, ebenso Kaffee und Tee, sowie auch Suppen zu vermeiden. Nach Obstgenuß darf niemals Wasser getrunken werden. Es muß wenigstens eine Verdauungszeit von 3 bis 4 Stunden abgewartet werden, bevor man ungefährdet Wasser zu sich nehmen kann. Wasser auf rohes Obst kann zu gefährlichen Erkrankungen führen; es treten in einem solchen Fall bedenkliche Quellungen und Gärungen im Magen ein. Beim Genuß großer Obstmengen ruft Wasser im Magen starke Quellungen hervor, die den Magen seiner Tätigkeit berauben, die Magenmuskeln lahmlegen, wobei gleichzeitig auf das Zwerchfell ein gefährlicher Druck entsteht, der zu großen Atmungsbeschwerden Anlaß gibt. Ein besonders großes Quellvermögen weisen Kirschen und Stachelbeeren auf, so daß hier vor einem Wassergenuß ganz besonders zu warnen ist.

Obstgenuß erweist sich auch für die Erhaltung der Zähne als nützlich, da die Fruchtsäure die Fäulniserreger des Mundes zerstört und außerdem auch die Bildung von Zahnstein verhindert. Besonders Kindern gegenüber empfiehlt es sich, vor dem Schlafengehen einen Apfel an Stelle von Süßigkeiten zu geben. In jenen Jahreszeiten, wo es an Frischobst fehlt, sollte Dörrobst genossen werden, das leider sehr stark abgekommen ist, obgleich unsere Vorfahren mit Recht vom Dörrobst starken Gebrauch gemacht haben. Getrocknete Aepfel, Birnen und nicht entsteinte Pflaumen geben in 100 Gramm 1 bis 2 Gramm Eiweiß, etwa 57 Gramm Kohlenhydrat und entsprechen 200 bis 240 Wärmeeinheiten. Damit ist ein recht guter Nährwert des Dörrobstes erwiesen, das sich zur Beimischung zu Graupen, Grieß und Reisspeisen vorzüglich eignet. Es ist bedauerlich, daß die Fabrikation von Dörrobst nur in ganz kleinem Umfange betrieben wird, während auf der anderen Seite erhebliche Mengen Dörrobst alljährlich zur Einfuhr gelangen, so daß bedeutende Geldmengen außer Lande gehen, die der einheimischen Volkswirtschaft erhalten bleiben könnten. Auch die Obstmarmeladen und Obstgelees sind mit 200 bis 300 Wärme-Einheiten als recht nahrhaft zu bezeichnen. Auch in den aus Obst hergestellten Fruchtsäften, insbesondere im Süßmost, haben wir ausgezeichnete Nahrungs- und Genußmittel vor uns, die den vollen Nährwert der reifen Frucht in leicht verdaulicher Form bieten. Während in Süddeutschland der Most eine große Bedeutung erlangt hat, ist in Norddeutschland dieses ausgezeichnete Obstgetränk noch ziemlich unbekannt. Auch in der Schweiz erfreuen sich die Obstgetränke großer, allgemeiner Beliebtheit. Sowohl in Württemberg, Baden, wie Hessen bemüht sich ein „Landesausschuß für gärungslose Früchteverwertung", der Herstellung von Obstfruchtsäften eine wesentlich größere Verbreitung als bisher zu geben. Nicht nur nach der gewerblichen Richtung hin, sondern mehr noch die Haushalte, denen einfache Verfahren zur Herstellung von Obstfruchtsäften an Hand gegeben werden sollen. Es ist bemerkenswert, daß unvergorener Traubensaft 15mal mehr Nährwerte als vergorener Wein und unvergorener Apfelsaft 9 mal mehr Nährwerte als vergorener enthält. Fruchtsäfte erfrischen außerordentlich, regen an und stillen den Durst und erweist sich hier insbesondere der unvergorene Johannisbeersaft als ein vorzügliches durststillendes Getränk. Auch Kranken sind die leicht verdaulichen Obstfruchtsäfte ein sehr nützliches Getränk. Mehr als bisher sollte für den Gebrauch von Frischobst eingetreten werden, in dem wir ein ausgezeichnetes Vorbeugungs- und Heilmittel gegen Stoffwechselkrankheiten, wie Rheumatismus, Gicht usw. besitzen, wie Obst auch

eine gute Regelung der Verdauung gewährleistet und schließlich auch als Heilmittel gegen Nervosität anzusprechen ist. Eine weitere Hauptforderung ist, nur heimisches Obst zu genießen, da die für ausländisches Obst alljährlich aufgewendeten Millionen als Verlust für unsere Volkswirtschaft eine geradezu erschreckende Höhe erreicht haben. Angesichts unserer äußerst ungünstigen Wirtschaftslage muß es für jeden als eine dringende nationale Pflicht bezeichnet werden, nur heimisches Obst zu genießen, das in bester Qualität und zu wohlfeilen Preisen zur Verfügung steht. Obst gehört mit zum Wertvollsten der menschlichen Ernährung.

Dr. P. Martell.

29 Landwirtschaft. 29

Wie kann man den Nährstoffgehalt des Bodens feststellen.

Von Dipl.-Ldw. Zern-Posen.

In den letzten Nummern dieses Blattes wurde obige Frage schon öfter behandelt und etwa dahin beantwortet, daß es grundsätzlich zwei Methoden gibt, die Nährstoffe des Bodens festzustellen. Die eine Methode wird vom Agrikulturchemiker entweder nach dem Verfahren Neubauer oder nach Mitscherlich im Laboratorium durchgeführt. Die zweite ist die des Felddüngungsversuches. Die letzten kann und müßte jeder einzelne Landwirt auf seiner Scholle durchführen.

Wissenschaft und Praxis sind sich einig, daß die letzte Methode eine zutreffende und klare Antwort auf die Frage: „was fehlt meinem Boden?" geben kann. Soll die Antwort möglichst eindeutig sein, dann müssen eine Reihe von Bedingungen berücksichtigt werden. Das Stück Land, das zu Versuchen herangezogen werden soll, muß in ebener Lage liegen, und es muß einen möglichst gleichmäßigen Boden aufweisen, kurz, es muß ein Stück sein, von dem der Landwirt im voraus sagen kann: „Hier erziele ich einen gleichmäßigen Pflanzenbestand!". Den Versuch, der uns den Nährstoffgehalt des Bodens nachweisen soll, wollen wir Dünger-Mangel-Versuch nennen. Nachdem wir das Feld sauber gepflügt und ein gleichmäßiges Stück von ungefähr 2.000 Quadratmetern gefunden haben, wird es nach folgendem Schema in 10 gleichgroße Parzellen eingeteilt:

10 m					
20 m	IV	V	I	II	III Wiederholungsreihe
20 m	Volldüngung I	Ungedüngt II	Ohne Stickstoff III	Ohne Phosphorsäure IV	Ohne Kali V
Schlaggrenze	10 m, 6 m				
	Weg oder Graben				

Die Parzellen weisen eine längliche Form auf. Sie sind 10 Meter breit und 20 Meter lang. Hinter der vorderen Reihe von 5 Parzellen schließt sich eine Reihe von weiteren 5 Parzellen an. In der ersten Reihe kommt der eigentliche Versuch, in der zweiten eine Wiederholung desselben. Die Wiederholung ist nötig, denn es kann leicht passieren, daß irgend eine Parzelle durch eine Pflug- oder Wasserfurche, durch Schädlinge oder andere Einflüsse in dem Ertrage stark geschmälert wird, dann kann man immer das Resultat der zweiten Parzelle heranziehen, und der Versuch ist dann noch nicht ungültig. Auch die Größe der Parzellen von 200 Quadratmetern ist berechtigt, wenn man nur eine Wiederholung macht, um dem Landwirt nicht zu viel Arbeit zu machen durch Anlegung von Versuchen, denn wir wissen, das schreckt die meisten davor zurück. Wird das Ergebnis bei nur einmaliger Wiederholung und so großen Parzellen etwas ungenau sein, so reicht es jedoch aus, um gewisse Anhaltspunkte zu finden. Wenn man Kalkstickstoff und Kainit düngen will, so soll man bekanntlich die Düngung 3—4 Wochen vor der Saat ausführen, um die keimenden Pflanzen nicht zu schädigen. Also wird auch der Versuch 3—4 Wochen vor der Saat mit Pfählen abgesteckt und gedüngt. Laut vorgezeichnetem Plan kommt nun auf die erste Parzelle die Volldüngung, die aus etwa 6 Kg. Kalkstickstoff, 6 Kg. Thomasmehl, 6 Kg. 40prozentigem Kali besteht. Die zweite Parzelle bleibt ungedüngt. Auf die dritte Parzelle düngen wir 6 Kg. Thomasmehl und 6 Kg. 40prozentiges Kali, also ohne Kalkstickstoff, auf die vierte Parzelle 6 Kg. Kalkstickstoff und 6 Kg. 40prozentiges Kali, also ohne Thomasmehl, und auf die 5. Parzelle 6 Kg. Kalkstickstoff, 6 Kg. Thomasmehl — also ohne Kali. Bei der Wiederholungsreihe legen wir die Parzelle 1 nicht als erste, sondern vielleicht als dritte. Durch diese Maßnahme wollen wir vorbeugen, daß nicht beide Parzellen 1 durch irgend einen Schaden zu gleicher Zeit betroffen werden sollen, was bei einer angrenzenden Parzelle ja doch leicht der Fall sein kann. Die Düngung geht in der zweiten Reihe in derselben Reihenfolge weiter, wie sie in der ersten war. Gegenüber der Parzelle 1 in der ersten Reihe wird in der zweiten Reihe Parzelle 4, und gegenüber Parzelle 2, in der ersten Reihe, Parzelle 5, in der zweiten Reihe kommen usw. Außer der Düngung wird unser Versuch sonst die gleichen Saat- und Pflegemaßnahmen erhalten, wie der übrige Schlag. Nach dem Aufgang der Saat empfiehlt es sich nur, damit die Grenze der einzelnen Parzellen nicht durch Verlorengehen von Pfählen unkenntlich wird, Grenzstreifen von 40 Zentimetern etwa von Pfahl zu Pfahl durchzuhacken. Selbstverständlich ist, daß die oben angegebenen Mengen von Kunstdung genau auf einer Tafelwage abgewogen werden. Die Dungmengen, die auf eine Parzelle entfallen, sollen gut gemischt werden und so sorgfältig ausgestreut werden, daß sie nicht etwa auf die angrenzenden Parzellen vom Winde hinübergeweht werden. Auch müssen die Düngemittel nach dem Streuen entweder eingeeggt oder eingeharkt werden. Von dem angelegten Versuch ist ein genauer Plan anzufertigen, aus dem man die Lage des Versuches zu den in der Nähe befindlichen Wegen oder Gräben ersehen kann. Es könnte sonst leicht passieren, daß man im Frühjahr sich nicht mehr orientieren kann und dann nicht weiß, ob Parzelle 1 die erste oder die letzte am Weg liegende ist. Natürlicherweise wird ein interessierter Landwirt seinen Düngungsversuch oft besichtigen, und wenn er irgend welche Besonderheiten feststellt, so wird er diese in seinem Versuchsplan notieren, z. B. auf welcher Parzelle der Aufgang der Saaten zuerst zu beobachten war, welche Parzelle durch den Winter besser gekommen ist, auf welcher Parzelle das Schossen, die Blüte und die Reife zuerst erfolgte. Auch ist es möglich, daß auf einzelnen Parzellen Krankheitserscheinungen auftreten, auf den anderen nicht. Das alles trägt zur Bereicherung an Erfahrung bei. Versuche werden oft gemacht, doch selten Versuche bis zu Ende durchgeführt. Meistens begnügt sich der Landwirt, wenn er nach dem Augenschein auf der einen Parzelle einen besseren Stand feststellen konnte. Davor möchten wir besonders warnen, denn das führt zu Trugschlüssen. Ein Versuch ist nur dann in

seinem Ergebnis maßgebend, wenn man die Früchte, die auf ihm gewachsen sind, geerntet und die Menge gewichtsmäßig festgestellt hat. Aus der Gewichtsfeststellung wird man erst die Antwort des Bodens auf die Frage, welche Nährstoffe er braucht und für welche er dankbar ist, erhalten. Es wird dann oft passieren, daß z. B. eine Parzelle, die keine Phosphorsäure oder kein Kali erhalten hat, im Ertrage der Volldüngungs-Parzelle gleichsteht, oder sogar übertrifft, ein deutliches Zeichen, daß diese Nährstoffe im Boden zur Genüge vorhanden sind. Andererseits kann es vorkommen, daß z. B. eine Parzelle ohne Stickstoff sich in ihrem Ertrage stark der Parzelle „ungedüngt" nähern wird. Das ist die einfachste Antwort darauf, daß der Stickstoff dem Boden fehlt. Es genügt nicht, wenn man einmal einen Versuch gemacht hat und die Ergebnisse dieses Versuches dann für eine Reihe von Jahren ausnützt. Es kann sich das Nährstoffverhältnis im Boden sehr rasch ändern, und darum müssen Versuche in jedem Jahr gemacht werden, und zwar zu den verschiedenen Früchten und auf den verschiedenen Schlägen. Es ist nicht gesagt, daß ein Nährstoff, wenn er für Getreide ausreicht, auch für eine Hackfrucht in ausreichender Menge vorhanden sein muß.

Zu Schluß möchten wir auch noch daran erinnern, die Kalkfrage des Bodens zu prüfen und ganz besonders dort, wo man den Versuch anstellen will. Einige Anhaltspunkte kann man ja schon mit der Salzsäureprobe erhalten. Braust der Boden bei dem Begießen auf, so enthält er Kalk, braust er nicht auf, dann ist er gewöhnlich sauer. Ueber den Säuregrad des Bodens gibt die Lakmuspapierprobe gewissen Aufschluß. Färbt angefeuchteter Boden blaues Lakmuspapier rot, so ist es ein Säurezeichen. Wie rasch diese Rotfärbung eintritt und je röter das blaue Papier wird, desto saurer ist der Boden. Haben wir es aber mit einem sauren Boden zu tun, so nützt uns ein Düngungsversuch auch nichts. Es muß ihm durch Kalken des Bodens der normale Kalkgehalt gegeben werden.

Ein so durchgeführter Versuch verlangt nur einen geringen Arbeitsaufwand. Er kann uns aber Gewißheit darüber geben, daß wir uns die Düngung des einen oder anderen Nährstoffes sparen können. So gut ein Landwirt seinen Boden äußerlich kennt und zu beurteilen weiß, so sehr müßte er bestrebt sein, auch die inneren Eigenschaften des Bodens kennenzulernen, und das kann er nur dann, wenn er oft und auf verschiedenen Stellen seines Landes Felddüngungsversuche durchführt.

Fahrrad, Motorrad und Automobil bei der Feuerlöschhilfe.

Von Ingenieur P. Max Grempe, Berlin-Friedenau.

Für die Verbesserung des Feuerlöschwesens, namentlich auf dem Lande, ist es angebracht, durch organisatorische Maßregeln Fahrrad, Motorrad und Automobil in den Dienst dieser guten Sache zu stellen. Die nach wie vor betriebene Ausrüstung der größeren Feuerwehren mit automobilen Feuerlöschzügen erhöht die Schlagfertigkeit jeder Orts- und Fabriksfeuerwehr erheblich. Man darf dabei nicht übersehen, daß natürlich nicht überall die an sich wünschenswerte Anschaffung von Feuerlöschautos möglich ist. Andererseits muß jedes Mittel wahrgenommen werden, um vorhandene Feuerlöscheinrichtungen möglichst schnell zu verwenden. Das ist wiederum nur möglich, wenn die hierzu erforderlichen organisatorischen Maßnahmen frühzeitig getroffen werden.

In Anbetracht der großen Verbreitung des Fahrrades, der zunehmenden Beliebtheit der Räder mit Hilfsmotoren wie der schnellen Verwendung der Motorräder und Automobile liegt es sowohl im Interesse der Allgemeinheit wie derjenigen der Radler und Kraftfahrzeuglenker, wenn man möglichst viele dieser Fahrzeuge nunmehr auch für die nachbarliche Feuerlöschhilfe verwertet. Während in Gemeinden mit starker landwirtschaftlicher Bevölkerung die Stellung der Gespanne für die Löschgeräte meist leicht fällt, macht dieses in Städten und Orten mit landhausmäßiger Bebauung oft Schwierigkeiten. Auch in den entlegenen Vororten der großen Städte kann man bei dem hier nicht seltenen Mangel an Gespannen um die Erkenntnis nicht herum kommen, daß namentlich bei auswärtigen Bränden die vorhandenen Löschgeräte nicht oder nicht rechtzeitig zur Brandstelle geschafft werden können.

Erfahrungsgemäß sind viele Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren im Besitze eines Fahrrades und neuerdings zunehmend auch von Motorrädern. Es ist damit zu rechnen, daß sich von diesen Radlern viele für die Beteiligung an Feuerlöschaufgaben dann melden werden, wenn man sie planmäßig für diese gemeinnützige Aufgabe interessiert. Werden hier geeignete Maßregeln durchgeführt, so wird es möglich sein, in jedem Radfahrer-Verein und in jeder Motorrad- und Automobil-Vereinigung ständig eine nicht unerhebliche Zahl von Personen für die Aufgaben des Feuerschutzes und für die Feuerlöschhilfe bereitzuhalten. Ist es nicht eigentlich merkwürdig, daß man bisher im Radfahrwesen wie im Kraftfahrsport bei den mannigfachen Veranstaltungen wohl zahlreiche Formen der Verwendung übte und Geschicklichkeitsproben vorführte, daß man aber bisher nur selten daran dachte, auch die Ausnutzung dieser schnellen Fahrzeuge für die doch so wichtigen Feuerlöschzwecke zu demonstrieren? Es wird sicherlich nur solcher Anregungen bedürfen, um an vielen Orten das wünschenswerte Interesse der Ritter vom Stahlroß und der mit Windeseile dahinsausenden Motorfahrer für die Sache des Feuerschutzes wachzurufen. Wie man in dieser Hinsicht praktisch vorgeht, läßt sich am besten an Hand getroffener Einrichtungen zeigen, die sich schon seit Jahren bewährt haben.

Bildet man Radler und Motorradfahrer entsprechend für die Aufgaben der Feuerbekämpfung aus, so läßt es sich ohne große Geldkosten erreichen, daß auch zu auswärtigen Bränden etwa 8 bis 10 Radler und Motorfahrer mit einer Anzahl von Schläuchen, einem Strahlrohr und gegebenenfalls auch mit einem Standrohr schnell zur Brandstelle abrücken. Während der Fahrt können die Schläuche von den Mannschaften auf diesen schnellen Fahrzeugen bequem in Rucksäcken auf dem Rücken und auf dem Soziussitz oder Beiwagen transportiert werden. In gleicher Weise geschieht der Transport von Standrohr und Strahlrohr. Erfahrungsgemäß erscheint eine derartige Hilfstruppe sehr schnell auf dem Brandplatz und wird daher auch in der Lage sein, mit dem mitgeführten Schlauchmaterial aushelfen zu können. Gewöhnlich mangelt es nämlich bei den Bränden weniger an Spritzen, als an Druckschläuchen. Kommen einige dieser schnell fahrenden Abteilungen mit den notwendigen Löschmaterialien früher zur Brandstelle, als es den örtlichen Löschgeräten möglich ist, so ist damit erklärlicherweise der Feuerbekämpfung außerordentlich genützt, denn nunmehr stehen die sonst fehlenden Schläuche sofort zur Verfügung. Liegen die Verhältnisse so, daß man für derartige Transporte auch die Besitzer von Autos interessieren kann, was mit der zunehmenden Verbreitung der kleinen wie großen Motorwagen sicherlich auch mehr und mehr möglich sein wird, so kann die Menge der mitgenommenen Löschgeräte noch mehr gesteigert werden.

Eine derartige Organisation ermöglicht es auch, Gemeinden mit wenig Pferdematerial von der Pflicht zur Absendung bespannter Löschgeräte zu befreien, wenn eine derartige leistungsfähige Hilfstruppe auf Rädern und Autos mit entsprechender Ausrüstung zur nachbarlichen Feuerstelle eilen kann. In Gemeinden, in denen nach diesem Prinzip gearbeitet wird, rücken bei aus-

wärtigen Bränden sofort 6 bis 8 Radler oder Motorfahrer ab. Die Ausrüstung besteht dann aus zwei Strahlrohren, Teilungsgabel, Standrohr und mindestens 100 Meter Druckschlauch. Da, wo die Nachbarorte schon Wasserleitung haben, kann eine derartige Truppe selbständig von einem Hydranten zwei Schlauchleitungen vornehmen und bedienen.

Die Feuerbereitschaft besteht darin, daß die erforderliche Ausrüstung im Gerätehaus aufbewahrt wird. Die nach dem Alarm eintreffenden Feuerschutzfreunde mit Rädern fahren, wie sie kommen, einer nach dem andern, mit dem entsprechenden Feuerwehrmaterial nunmehr ausgerüstet, ab. Es ist also nicht nötig, daß man wartet, bis alle Radler, Motorfahrer usw. zur Stelle sind. Gewöhnlich bringt schon die Entsendung eines Teils dieser Hilfstruppe dem Nachbarorte wertvolle Feuerlöschhilfe.

Was im besonderen die Ausrüstung der Radler für Feuerlöschzwecke anbelangt, so können z. B. auf einem Trageschild nach Art der Tornister auf dem Rücken durch federnde Halter ein aus zwei Teilen bestehendes Standrohr sowie die nötigen Hydrantenschlüssel befestigt werden. Das Tragschild aus Eisenblech wiegt dann mit diesen Feuerlöscheinrichtungen 14,5 Kilo. Aehnlich kann man auf einem solchen Tragschild durch federnde Halter zwei Strahlrohre, eine Teilungsgabel, ein Uebergangsstück und eine Rettungsleine befestigen. Das Gesamtgewicht beträgt dann 13 Kilo. In einem Rucksack lassen sich gut 20 Meter Schlauch mit Kupplungen verpacken. Das Gewicht macht dann 11,5 Kilo aus. Nach Angaben der Mannschaften, die mit diesen Ausrüstungen oft erfolgreich nachbarliche Feuerlöschhilfe geleistet haben, bedingt selbst der Transport auf dem gewöhnlichen Rade keine Anstrengungen. Schon bei Rädern mit Hilfsmotoren ist die körperliche Inanspruchnahme bei erhöhter Geschwindigkeit wesentlich geringer. Stehen Motorräder zur Verfügung, so wird neben der vergrößerten Schnelligkeit der Hilfe auch die Mitnahme größerer Lasten (namentlich auf dem Hilfssitz oder Beiwagen) gesichert.

Um die Vorteile solcher Feuerlöschtruppen auf Fahrrädern, Motorrädern und Automobilen auszunutzen, sind aber durchaus nicht Wasserleitungen die Vorbedingung. In ausgesprochen ländlichen Bezirken selbst können diese schnellen Hilfstruppen genau so erfolgreich eingreifen, wie in Orten mit zentraler Wasserversorgung. In kleinen Orten ist nämlich der Mangel an Schlauchmaterial das schlimmste Hindernis schneller, erfolgreicher Feuerbekämpfung. Außerdem muß auch das Schlauchmaterial so in Ordnung gehalten sein, daß es im Ernstfall brauchbar ist und großen Anforderungen genügt. Gerade darum ist in manchen ländlichen Bezirken das schnelle Eintreffen energischer Radler und Kraftfahrer mit Feuerlöscheinrichtungen und gutem Schlauchmaterial für die Unterdrückung von Schadenfeuern wertvoll, weil damit gleich Fachleute zur Stelle sind, welche die praktische Feuerbekämpfung verstehen.

Fahrrad, Motorrad und schließlich auch das Personenauto wie das Lastkraftfahrzeug verdienen also im Dienste des Feuerschutzes nicht nur die Aufmerksamkeit aller Freunde der schnellen Fahrkunst, sondern auch das Interesse der Oeffentlichkeit!

30 Marktberichte. 30

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 30. August.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 8 Bullen, 23 Kühe, 106 Kälber, 148 Schweine.

Wegen zu kleinen Auftriebs wurden keine Notierungen ausgeführt.

Dienstag, den 3. September.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 553 Rinder (darunter 71 Ochsen, 132 Bullen, 256 Kühe und Färsen), 1664 Schweine, 502 Kälber, 536 Schafe; zusammen 3249 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthof Posen mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 154—160. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 160—170, vollfleischige jüngere 148—154, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 126—136. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 162—174, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 148—158, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 126—136, mäßig genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 224—240, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 204—220, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 180—200, minderwertige Säuger 140—170.

Schafe (Stallschafe): Mastlämmer und jüngere Masthämmel 160, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 140—144, mäßig genährte Hammel und Schafe 120—130.

Schweine: gemästete von mehr als 150 Kg. Lebendgewicht 256 bis 266, vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 248 bis 252, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 240—246, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 220—228, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 200—210, Sauen und späte Kastrate 190.

Marktverlauf: ruhig.

Wochenmarktbericht vom 4. September 1929.

Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt war bei starker Warenzufuhr belebt. Man zahlte für Tafelbutter 3,10—3,30, für Landbutter 2,60—3,30, für das Liter Milch 0,38, für die Mandel Eier 2,60—2,70, für das Pfd. Quark 0,60. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt zahlte man für das Pfd. Aepfel 0,40,—0,60, Pflaumen 0,50—0,70, Birnen 0,35—0,60, Preißelbeeren 0,70—0,80, Grüne Bohnen 0,20—0,25, Wachsbohnen 0,25 bis 0,30, Saubohnen 0,40—0,50, Tomaten 0,45, Spinat 0,25—0,30, Gurken 0,05, die Mandel 0,60, Saure Gurken 0.10—0,20, Kartoffeln 5,00—6,00 Schoten 0,35, Pfifferlinge 0,85, Radieschen 0,10, für rote Rüben 0,15, für ein Bdch. Mohrrüben 0,10, für Kohlrabi 0,15 Auf dem Fleischmarkt zahlte man die jetzt gültigen Höchstpreise. Auf dem Fischmarkt zahlte man für Aale 3,50—4,00, Schleie 2,40,—2,80, Hechte 2,20—2.80, Karauschen 0,80—1.60, Bleie 0,80—1,40, Weißfische 0 50—1,00 Krebse das Schock 3 00—18,00 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. September 1929.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	38.00—40.00	Weizenkleie	20.50—21.50
Roggen	27.15	Roggenkleie	18.00—19.00
Mahlgerste	25.00—26.00	Rübsamen	69.00—72.00
Braugerste	28.50—31.50	Viktoriaerbsen	60.00—68.00
Hafer neu	20.50—23.50	Folgererbsen	50.00—55.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	39.50		
Weizenmehl (65%)	60.00—64.00		

Gesamttendenz: ruhig.

Gerste ist hier in größeren Mengen aufgetaucht, die den Normen für Braugerste nicht entspricht.

Der Durchschnittspreis

für neuen Roggen beträgt im Monat August 1929 pro dz 26,736 zł.

Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

Westpoln. Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. V.

Berliner Butternotiz vom 27. und 31. August 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,74, 2. Sorte 1,61, abfallende 1,45.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	4,20						20,0	0,21	
Roggenkleie		21,—	10,8	2,4	42.9	1,7	79	46,9	0,45	1,17
Weizenkleie		23,50	11,1	3,7	40,5	2.1	79	48,1	0,48	1,35
Reisfuttermehl	24/28	32,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,47	3,13
Mais		45,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,52	4,38
Hafer		24,—	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,40	1,75
Gerste		27,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72.0	0,37	2,10
Roggen		25,50	8.7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,39	1,38
Leinkuchen	38/42	50,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,70	1,47
Rapskuchen	38/42	38,50	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,62	1,26
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	42.—	32,4	11,1	14.7	3,5	95	72,0	0,58	1,02
Erdnußkuchen	56/60	58.—	45 2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,75	1,11
Baumwollst.-Mehl	50/52	54,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,75	1,18
Kokoskuchen	27/32	48,25	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,63	2,17
Palmkernkuchen	23/28	44,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,62	2,43

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Poznań, den 4. September 1929.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

32 | Molkereiwesen. | 32

Butterprüfung.

Die diesjährige Herbstbutterprüfung findet vereinbarungsgemäß im Laufe des Monats Oktober in Posen statt. Die Durchführung der Prüfung wird genau so wie die der vorigen gehandhabt werden. Anmeldungen sind bis zum 15. Sept. an den unterzeichneten Verband zu richten. Diejenigen Molkereien, die sich an der letzten Butterprüfung beteiligt haben, bekommen Verpackungsmaterial ohne besondere Aufforderung zugeschickt. An die Butterprüfung wird sich diesmal eine Preisverteilung anschließen, bei der jedoch nur diejenigen Molkerien berücksichtigt werden können, die sich an allen drei Prüfungen dieses Jahres beteiligt haben.

Im Namen der veranstaltenden Verbände:

Verband deutscher Genossenschaften in Polen,

Poznań, Wjazdowa 3.

42 | Tierzucht und Tierheilkunde. | 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1929.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. **Milzbrand:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Gostyń 1, 1.

2. **Tollwut:** In 2 Kreisen, 3 Gemeinden und 3 Gehöften, und zwar: Gostyń 2, 2, Wolsztyn 1, 1.

3. **Schweinepest und -seuche:** In 23 Kreisen, 97 Gemeinden und 101 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz 1, 1, Gniezno 2, 2, Gostyń 1, 1, Grodzisk 3,3, Inowrocław 6, 6, Jarocin 2, 2, Kępno 1, 1, Koźmin 4, 4, Krotoszyn 6, 6, Mogilno 9, 11, Oborniki 3, 3, Odolanów 3, 3, Ostrów 5, 5, Pleszew 4, 4, Poznań Kreis 9, 9, Srem 7, 8, Sroda 5, 5, Strzelno 8, 9, Szamotuły 5, 5, Szubin 3, 3, Wągrowiec 5, 5, Września 4, 4, Żnin 1, 1.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft
Landw. Abt.

Statt Karten.

Die Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Friedrich Swart u. Frau Martha
geb. Upmeyer.

Posen, den 1. September 1929. (940

Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec) Kreis Żnin.
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb. Praktischer und theoret. Unterricht von staatl. geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt.

Schön gelegenes Haus mit großem Garten. (901
Beginn des Halbjahrskursus 4. Oktober 1929.
Pensionspreis einschl. Schulgeld **120.—zł.** monatlich.

Auskunft und Prospekte gegen Beifügung v. Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen die Leiterin.

Saatgutwirtschaft Ciołkowo

bietet an zur **Herbstbestellung** folgende von der Izba Rolnicza anerkannte bestgereinigte Saaten

Roggen:

v. Lochows PETKUSER Winter-Roggen I. Absaat. Die Universalsorte. Winterfest, lagerfest, hoch ertragreich. Geeignet für alle Böden.

Weizen:

Hildebrands „B" Weiss-Weizen Original u. I. Absaat. Eine Neuzüchtung. Lange, dicht besetzte Aehre, weisses etwas glasiges Korn. Festes Stroh. Geeignet auch für leichtere Weizenböden.

von Stieglers Weizen „22" I. Absaat. Balkenförmige Aehre. Volles, weisses Korn. Starkes, gelbliches Stroh. Grosse Stand- und Winterfestigkeit. Geeignet für gute bis mittlere Weizenböden.

Bielers „EDEL-EPP" Weizen Original u. I. Absaat. Lange Aehre. Weisses, volles Korn. Besonders winterfest und anspruchslos.

Criewener Weizen „104" I. Absaat. Die Aehre ist aufrecht und mittel-dicht. Das Stroh ist mittellang und fest, das Korn gross und dunkelgelb. Geringe Ansprüche an Boden und Niederschläge.

Strubes „GENERAL v. STOCKEN" Weizen I. Absaat. Aus einem Epp-Weizen stammend, lagerfest und rostwiderstandsfähig. Glasiges bräunliches Korn. Geeignet für alle Weizenböden.

Cimbals „GROSSHERZOG v. SACHSEN" Weizen I. Absaat. Winterfest. Straffes Stroh. Volles, weisses Korn. Geeignet für mittlere und bessere Weizenböden.

Carstens „DICKKOPF" Weizen I. Absaat. Eine Neuzüchtung. Lagerfest, winterfest, widerstandsfähig gegen Rost. Geeignet auch für ungünstigere Lagen.

Preis 30% über Höchstnotiz für I. Absaat, bei Bestellungen unt. 10 Ztr. 35%. Originalweizen 40 zł für 50 kg. Versand in neuen plombierten 1½ Ztr. Säcken zum Preise von 2,10 zł. Lieferung gegen vorherige Bezahlung oder Nachnahme. Bestellungen nimmt auch entgegen die **Posener Saatbaugesellschaft,** Poznań, Zwierzyniecka 13.

Saatgutwirtschaft CIOŁKOWO
p. Krobia, pow. Gostyń. Tel.: Krobia 8.



Vater!

Ich danke Dir für

ALFA-LAVAL

den besten aller Separatoren. (860

Tow. ALFA-LAVAL, Poznań, Gwarna 9.



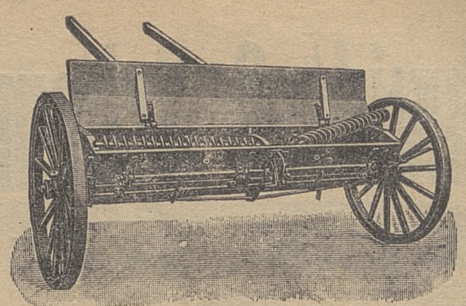
Original Friedrichswerther „Berg-Wintergerste"
„ Bielers „Edel-Epp" Winterweizen
1. Absaat Salzmünder „Standard" „
1. Absaat Strubes „General v. Stocken" „
1. Absaat Pflugs „Baltikum" „

anerkannt von der W. I. R., zur Saat sorgfältig hergerichtet, bietet an und steht mit Preis sowie Muster zu Diensten 10780

Dominium Lipie

Post und Bahn Gniewkowo

Möbel aller Art **J. Kadler** vorm.: O. Dümke **Möbelfabrik** **Poznań** ul. Fr. Ratajczaka 36 (Eingang durch den Hof) (897 Um- und Aufpolsterung von Polstermöb. in u. ausser d. Hause



Obwieszczenie.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 46 (Lasswitzer Darlehnskassenverein spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Lasocicach): Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 5. 8. 1928 r. podwyższono udział z 10 zł na 100 zł, z których 50 zł płatne do 1. 10. 28., o wpłacie pozostałych 50 zł zaś zadecyduje walne zgromadzenie.

Leszno, dnia 2. września 1929 r.

Sąd Grodzki. (944

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.